

Auswirkungen von Kritik aus der Sicht von Landwirtinnen und Landwirten

Marcus Mergenthaler

Einleitung

Die Landwirtschaft wird zunehmend kritisiert. Diese Kritik wird von verschiedenen Personen oder Gruppen geäußert, trifft über verschiedene Kanäle auf Menschen in der Landwirtschaft und hat verschiedene Auslöser (WILDRAUT u. MERGENTHALER 2018; MERGENTHALER 2018). Die Auswirkungen auf Betriebsleiterfamilien werden unterschiedlich beschrieben: Landwirtschaftliche Fachzeitschriften berichten über Mobbing von Bauernkindern (TOP AGRAR 2017; AGRARHEUTE 2017), wohingegen Nicht-Regierungs-Organisationen diese Darstellungen als übertrieben beschreiben (ARIWA 2018). Neben diesen oftmals pointiert vorgetragenen und von Interessen der eigenen Zielgruppe getragenen Berichten gibt es bisher wenige Untersuchungen zu den Auswirkungen von Kritik auf Familien in der Landwirtschaft. WILDRAUT et al. (2017a) arbeiten beispielsweise in einer qualitativen Studie heraus, dass tierhaltende Personen in der Landwirtschaft durchaus Ausgrenzungs- und Diskriminierungswahrnehmungen erleben, die zu einem Rückzug in Opferrollen führen können. Ziel der vorliegenden explorativen Untersuchung ist es, die Auswirkungen von Kritik auf Landwirtsfamilien quantitativ zu untersuchen.

Daten & Methoden

Die Daten für die vorliegende Untersuchung stammen aus einer Online-Befragung in Zusammenarbeit mit einer landwirtschaftlichen Fachzeitschrift. Während eines mehrwöchig geschalteten Aufrufs mit einem entsprechenden aufmerksamkeiterregenden Teaser auf der Homepage der Zeitschrift wurden zwischen Oktober und Dezember 2015 Daten erhoben. Die Befragung wurde auf Basis eines standardisierten Fragebogens mit überwiegend geschlossenen Frageformaten durchgeführt. Details zum Erhebungskonzept sind bei MENSKES (2015; 2016) beschrieben. Eine grundlegende Charakterisierung der Stichprobe findet sich bei WILDRAUT et al (2017b). Ausgewählte Daten werden in der vorliegenden Untersuchung deskriptiv anhand absoluter und relativer Häufigkeiten ausgewertet. Im Kern wird die Frage ausgewertet „Welche Auswirkungen hatte die Kritik auf Sie und Ihre Familie?“. Mehrfachantworten waren möglich. Die abgefragten Antwortoptionen waren: „keine“; „Unverständnis“; „Wut, Empörung, Aggression“; „Verletzung der persönlichen Ehre“; „Verunsicherung und Stress“; „soziale Isolation“; „gesundheitliche Probleme“ und „Sonstiges“ mit der Möglichkeit einer offenen Nennung. Für 916 Betriebe liegen Daten vor. Darauf stützt sich die vorliegende Untersuchung. In der Auswertung werden Betriebe nach der Anzahl der Gruppen unterschieden, von denen ihr Betrieb in der Vergangenheit schon oft kritisiert worden ist (vgl. WILDRAUT et al. 2018).

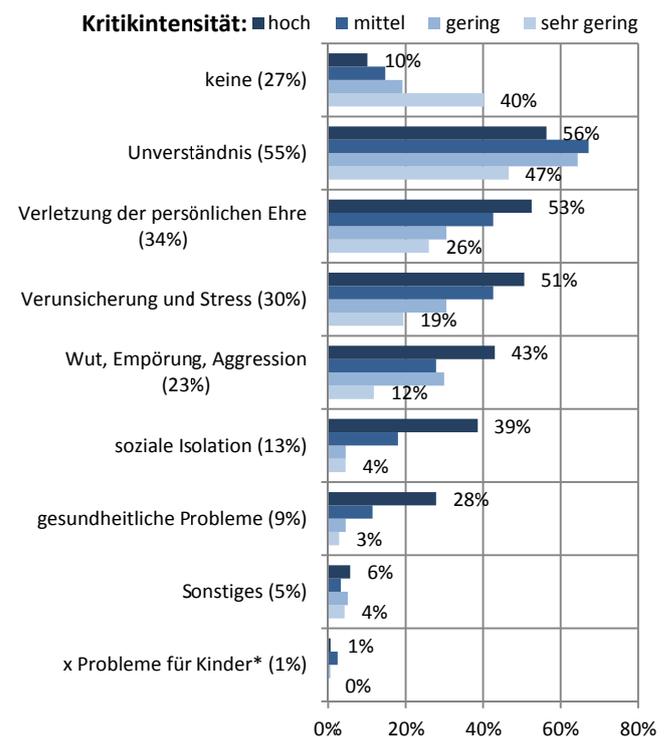
Ergebnisse

In Tabelle 1 sind die Gruppengröße dargestellt und die aufsummierte durchschnittliche Anzahl von Nennungen negativer Auswirkungen auf die Betriebsleiterfamilien.

Tab. 1: Kritikintensität und negative Auswirkungen bei Landwirtsfamilien

Anzahl Gruppen, die oft kritisieren	0	1	2	>2	gesamt
Kritikintensität	sehr gering	gering	mittel	hoch	
Betriebe (n)	459	177	122	158	916
Betriebe (%)	50%	19%	13%	17%	100%
Anzahl der Nennungen negativer Auswirkungen	1,1	1,7	2,1	2,7	1,6

In Abbildung 1 sind die Häufigkeiten mit denen unterschiedliche negativen Auswirkungen genannt wurden in den einzelnen Untergruppen von Betrieben differenziert nach Kritikintensität dargestellt.



Wortlaut der Frage: Welche Auswirkungen hatte die Kritik auf Sie und Ihre Familie? Mehrfachantworten möglich.

* Diese Antwortmöglichkeit wurde nicht gestützt abgefragt, sondern im Nachhinein aus den offenen Nennungen als zusätzliche Kategorien gebildet

Abb. 1: Häufigkeit der Nennung von Auswirkungen auf Landwirtsfamilien unterschieden nach Untergruppen von Betrieben mit unterschiedlicher Kritikintensität

Knapp 30 Prozent der Betriebe gaben insgesamt an, dass Kritik keine Auswirkungen auf die Familie habe. Dabei unterscheidet sich dieser Wert zwischen den Untergruppen und ist bei den Betrieben mit sehr geringer Kritikintensität

um das Vierfache höher als in der Gruppe mit hoher Kritikintensität. Für mehr als die Hälfte der Betriebe ist „Unverständnis“ eine Auswirkung, bzw. Reaktion. Dieser Wert ist in den Untergruppen mit geringer und mittlerer Kritikintensität höher und bei den Betrieben mit sehr geringer Kritikintensität am niedrigsten. Bei allen anderen abgefragten Auswirkungen zeigt sich ein konsistentes Muster bei dem jeweils die Gruppe der Betriebe mit der höchsten Kritikintensität auch den höchsten Anteil an Nennungen hat und Betriebe mit sehr geringer Kritikintensität die geringste Anzahl von negativen Auswirkungen angab.

Diskussion

Neben gut einem Viertel der Befragten, für die Kritik an ihren Betrieben keine negativen Auswirkungen für die Familien hat, steht ein hoher Anteil an Landwirtschaftsfamilien mit verschiedenen negativen Auswirkungen. Emotionale Auswirkungen wie eine verletzte Ehre, Verunsicherung, Stress und Wut dominieren dabei. Jedoch nennt ein nicht unerheblicher Teil der Befragten auch physische Auswirkungen. Auffallend bei den Ergebnissen ist die überproportionale Häufung dieser besonders gravierenden negativ zu bewertenden physischen Auswirkungen wie „soziale Isolation“ und „gesundheitliche Probleme“ in der Gruppe der Betriebe, die eine hohe Kritikintensität erleben. Mit einem Anteil von 17% in der Stichprobe macht diese Gruppe einen erheblichen Anteil der befragten Landwirtinnen und Landwirte aus und macht deutlich, dass Kritik an der Landwirtschaft nicht nur Kritik an einem abstrakten System ist, sondern davon Menschen in der Landwirtschaft unmittelbar betroffen sind.

Anhand der vorliegenden Daten kann ein Zusammenhang zwischen Kritik an landwirtschaftlichen Betrieben und einer besonderen Belastung von Landwirtschaftskindern nicht direkt nachgewiesen werden. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass die Antwortkategorie „soziale Isolation“ nicht nach Personen innerhalb der Familie differenziert und darin auch die soziale Isolation und damit Mobbing von Kindern eingeschlossen sein kann. Wenn die Frage und die Antwortkategorie von den Befragten so verstanden wurden, könnten tatsächlich auch erheblich mehr Kinder aus der Landwirtschaft von der Kritik an den Betrieben betroffen sein.

Ebenfalls muss berücksichtigt werden, dass der Aspekt „Mobbing von Kindern“ im Gegensatz zu den anderen hier genannten Auswirkungen nicht gestützt abgefragt wurde und nur anhand offener Nennungen im Nachhinein kategorisiert werden konnte. Es ist davon auszugehen, dass bei einer gestützten Abfrage mit einer höheren Nennungshäufigkeit zu rechnen ist, vor allem vor dem Hintergrund der inzwischen intensivierten und emotionalisierten Berichterstattung in landwirtschaftlichen Fachzeitschriften und in sozialen Medien. Mit dieser Einordnung werden beschriebene Fälle nicht trivialisiert oder verharmlost. Allerdings sollten die Erlebnisse der Kinder nicht für die durchaus berechnete Interessenvertretung der landwirtschaftlichen Familienbetriebe instrumentalisiert werden. Eine durch diese Argumentation nahegelegte Konkurrenzbeziehung bei der Schutzgüterabwägung von

„Tierschutz“ und „Kinderschutz“ ist dabei nicht zielführend. Vielmehr sollte stärker nach Wegen gesucht werden, wie beide Schutzgüter ausreichend sichergestellt und verbessert werden können.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass bei der Kritik an verschiedenen Aspekten der aktuellen Landwirtschaft deutlicher zwischen einer generellen Kritik an der aktuellen Wirtschaftsweise, Kritik an konkreten Betrieben und persönlicher Kritik an den Familien in der Landwirtschaft unterschieden werden sollte. Dabei bleibt jedoch offen, inwiefern Landwirtinnen und Landwirte auch generelle und vom konkreten Einzelbetrieb losgelöste Kritik trotzdem persönlich auffassen. Hintergrund könnte eine besonders biografisch entstandene und beruflich geprägte Identitätsbildung in der Landwirtschaft sein. Auch das Selbstverständnis tierhaltender Personen in ihrem Verantwortungs- und Fürsorgebewusstsein führt möglicherweise zu einer schnellen emotionalen Betroffenheit, selbst dann wenn Kritik sachlich gemeint und vorgetragen wird. Diese Fragen sollten zukünftig stärker untersucht werden.

Danksagung/Finanzierung: Der Autor dankt Top Agrar für die Unterstützung bei der Datenerhebung, David Menskes für die Mitarbeit bei der Entwicklung des Datenerhebungskonzeptes und Christiane Wildraut für die konstruktive Begleitung dieser Arbeit. Die Untersuchung ist Teil des Projektes „SocialLab – Nutztierhaltung im Spiegel der Gesellschaft“ finanziert von der BLE im Auftrag des BMEL.

QUELLEN

- AGRARHEUTE (2017): Umfrage-Ergebnis: Viele Bauernkinder werden Opfer von Mobbing. www.agrarhute.de (abgerufen 16.03.2018).
- ARIWA (2018): Agrarverbände missbrauchen Mobbing von Kindern für Lobbyarbeit. www.ariwa.org (abgerufen 16.03.2018).
- MENSKES, D. (2015): Erstellung eines Erhebungskonzeptes zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft. Projektarbeit. Fachbereich Agrarwirtschaft, Soest.
- MENSKES, D. (2016): Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft aus Sicht deutscher Landwirte. Bachelorarbeit. Fachbereich Agrarwirtschaft, Soest.
- TOP AGRAR (2017): „Dein Vater quält Tiere!“. Über das Mobbing von Bauernkindern. www.topagrar.com (abgerufen am 16.03.2018).
- WILDRAUT, C., MERGENTHALER, M. (2017a): Technik als Beitrag für mehr Tierwohl in der Schweinehaltung aus Sicht von Landwirten. Beitrag präsentiert bei der 57. Jahrestagung der GEWISOLA 2017 und 27. Jahrestagung der ÖGA 2017, Agrar- und Ernährungswirtschaft zwischen Ressourceneffizienz und gesellschaftlichen Erwartungen, 13.-15. September 2017.
- WILDRAUT, C., MENSKES, D., MERGENTHALER, M. (2017b): Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft aus Sicht der Landwirtschaft: Status, Ursachen und Strategien zur Verbesserung. Notizen aus der Forschung 66/2017. Fachbereich Agrarwirtschaft, Soest.
- WILDRAUT, C., MERGENTHALER, M. (2018): Kritisierende Personen an landwirtschaftlichen Betrieben und ihre genutzten Kanäle. Notizen aus der Forschung 43/2018. Fachbereich Agrarwirtschaft, Soest.
- MERGENTHALER, M. (2018): Auslöser von Kritik an landwirtschaftlichen Betrieben aus Sicht von Landwirten. Notizen aus der Forschung 44/2018. Fachbereich Agrarwirtschaft, Soest.